Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 28: Badenummer

Rubrik: Die Eidgenossen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Wettbewerb

Die Beteiligung an unserm Wettbewerb in Nr. 19 des „Nebelspalter" war eine außerordentlich große; aus allen Teilen der Schweiz und auch aus dem Auslande gingen uns Lösungen zu. Eine Korrespondenz mit den Teilnehmern ist unmöglich. Dem Preisgericht fiel eine recht schwere Aufgabe zu, die es nach bestem Willen zu lösen suchte. Die guten Lösungen sind so zahlreich, daß wir die Preise vermehren. Um eine größere Zahl der originellsten Eingänge wiedergeben zu können, müssen wir die Reproduktion fortlaufend nach der Rangfolge in den nächsten fünf Nummern verteilen.

Preisverteilung:

1. Preis	Fr. 50.—		Herr P. Dießlin, Kemptal
2. „	Fr. 30.—		„ Arnold Ruef, Brienz
3. „	Fr. 20.—		Frl. Rosa Kaech, Wallisellen
4. „	1 Flasche Champagne Strub		Herr Th. E. Blatter, Zürich
5. „	1 Exemplar „Sport in der Karikatur"		„ Karl Scherrer, Zürich
6. „	1 „ „ „ „		„ J. Ott, Bern
7. „	1 „ „Grüezi mitenand"		„ Walter Kehl, Glarus
8. „	1 „ „ „		„ Martin Menzel, Brienz
9. „	1 „ „Sonntag ist's"		„ Ewald Maas, Basel
10. „	1 „ „ „		„ Dr. Willy Dreifuß, Zürich
11. „	1 „ „Zeitgenossen"		„ Alfons Hörmann, Zürich
12. „	1 „ „		„ Hans Hirt, Aarau
13. „	1 „ „		„ J. Ott, Bern
14. „	1 „ „		„ Karl Scherrer, München
15. „	1 „ „		„ Karl Haas, München

Die Eidgenossen

17. Der Waadtländer
(Le Vaudois)

Er ist der gemütlichste Eidgenosse, solange er seinen Wein und seinen Vertreter im Bundesrate hat. Nimmt man ihm den einen oder den andern, dann kann er eklig werden. Mit dieser Feststellung ist auch gleich seine Hauptbeschäftigung gekennzeichnet, die er so intensiv betreibt, daß man ihn in gewissen Gegenden der übrigen Schweiz oft geradezu mit seinem Wein identifiziert, d. h. erstaunt ist, daß es auch lebendige Waadtländer gibt. Womit nicht gesagt sein soll, daß beide denselben Genuß verschaffen. Der Vaudois will gerne etwas Besonderes haben; abgesehen vom Bundesrat zeigt sich dies darin, daß man ihn als einzigen Eidgenossen „Waadtländer" statt „Waadter" nennen muß, und dann in seinem Wappen, in welchem er als einziger Eidgenosse ausgerechnet etwas Gedrucktes haben muß und damit zwei Dinge für sich allein reklamiert, die schließlich allen Eidgenossen zustehen. — Trotz dieser Extrawürste ist der Waadtländer selten zufrieden, am wenigsten mit den Deutschschweizern. Als Jasser ist er guter Durchschnitt, als Politiker läßt er zu wünschen übrig. Da er den Namen „Genfersee" nicht vertragen kann, nennt er ihn «Lac Léman».

18. Der Walliser

Er ist ein Mittelding zwischen Waadtländer, Berner, Bündner und Freiburger. Und zwar gleicht er am meisten dem letztern, weil er wie dieser kaum je in der übrigen Schweiz zu finden ist. Und wie den Waadtländer verwechselt man oft auch den Walliser mit seinem Wein. Jedenfalls führt er ein höchst mysteriöses Dasein, auch dort, wo er sich mit Fremdenindustrie abgibt. Deshalb ist auch schwer festzustellen, ob er überhaupt jassen kann; wenn ja, so hat er ähnliche sprachliche Schwierigkeiten wie der Freiburger. Ebenso schwer festzustellen ist der Beruf des Valaisan, soweit er nicht Bergführer ist. Zieht man noch die Rätsel seiner Politik in Betracht, die für einen gewöhnlichen Sterblichen ein Buch mit sieben Siegeln ist, so ergibt sich als Quintessenz: der verzwickteste Eidgenosse, der existiert.

19. Der Neuenburger

Auch an ihm kann man nicht vorübergehen, ohne zuerst von seinem Wein zu sprechen, der ihn bei seinen welschen Brüdern eigentlich erst gleichberechtigt macht. Man kann ruhig sagen, der Neuenburger (sowohl als Mensch wie als Wein) ist besser als sein Ruf. Er zeichnet sich durch ein geradezu kindliches Gemüt aus, was nicht hindert, daß man sich dann und wann ganz zünftig vermöbelt; als Jasser sticht er allerdings nicht besonders hervor, weil er im Allgemeinen Picnics und Ringelreihen vorzieht. Als ehemaliger Preuße hat der Neuchâtelois noch gewisse vornehme Allüren; neuestens zeigt sich dies darin, daß ihm sein bisheriges Wappen nicht mehr gefällt, und er dasjenige seiner ehemaligen Fürsten wiedereinführen möchte. Daß dieses letztere ausgerechnet ein paar Sparren aufweist, ist noch kein Grund zu speziellen Vermutungen. — Beruflich ist der Neuenburger Vigneron, Uhrenmacher oder Instituteur; er rühmt sich, das beste Französisch zu sprechen, was mit sich bringt, daß er nicht nur selber gern redet, sondern auch gern von sich reden macht. Keineswegs fühlt er sich als das, was er ist: der Benjamin der Eidgenossen.

20. Der Genfer
(Le Genevois)

Wenn der Genfer auch in der Eidgenossenschaft, wie in dieser „Anthologie" am Schwanze hängt, so kann man doch von ihm sagen: «Last but not least.» Wovon er auch selbst vollkommen überzeugt ist, umsomehr als er, seit sich der Völkerbund bei ihm eingenistet hat, glaubt, die Eidgenossen mehr oder weniger entbehren zu können. — Ist der Zürcher der schweizerische Preuße, so ist der Genevois der schweizerische Pariser, worauf er nicht wenig stolz ist. Er bemüht sich denn auch,

Café Kraenzlin
Hotel Simplon **Zürich** Hotel Simplon
Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof
Modernes Conditorei-Restaurant
Das moderne Café für jedermann!

Kirsch FISCHLIN
ist immer
Qualität

DIPLOMATEN IM WASSER

Jakob Nef

Nachdem wir von berufeswegen
Genötigt sind, uns zu beschmutzen,
Ist es für uns ein wahrer Segen,
Allsömmerlich die Haut zu putzen.

dies schon in seiner Aussprache anzudeuten. Und auch im Zuschnitt seines Lebens. Deshalb läßt er wie der Basler eine Superiorität Zürichs keinesfalls gelten; für ihn beginnt die Schweiz in Genf. — Trotz dieser menschlich begreiflichen Eigenheiten kann der Genfer, wenn er will, ausgezeichnet jassen; aus Rücksicht auf den Völkerbund wendet er sich allerdings in letzter Zeit vielfach dem Bridge zu. Er lebt in der Hauptsache von Eleganz und Luxus und vom Automobilsalon; im Nebenberuf ist er . . . nun eben ein Genevois. Das ist ein Ding an sich.

Rekapitulation

Die Reihe unserer Kompatrioten ist geschlossen; lassen wir sie nun wieder in Ruhe.

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64
N. A. MISLIN, Direktor.

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Speisen und Weine.

DER LATTENHAG

Lassen wir sie arbeiten, sich vergnügen, politisieren, jassen, scharmutzieren, sich befehden und sich wieder versöhnen. Homo sum, nil humani a me alienum, sagt der Nebelspalter und lächelt sein goldenes verschmitztes Lächeln über die kleinen Schwächen der Menschen um ihn herum. Der Menschen, die — seien sie im Osten oder Westen, Süden oder Norden zu Hause, reden sie welsch oder deutsch — allesamt sind: gute, treue, biderbe

Eidgenossen.

Lothario

*

Das Temperament des Dirigenten Siegfried Ochs ist ebenso bekannt wie gefürchtet. So hatte er einmal eine Dame, die im Chor sang, furchtbar heruntergekanzelt, bis es ihr zu bunt wurde und sie den Raum verließ mit den Worten: „Ich werde solange hinausgehen, bis Sie sich anständig benehmen!"

Da schrie ihr Ochs wütend nach: „Dann können Sie gleich ganz wegbleiben!"

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Im Nationalrat

Was man für eine Sitzung nimmt
An klingenden Moneten,
Darüber haben abgestimmt
Die, so das Volk vertreten.

Die Denkarbeit für Volk und Staat
Schien ihnen viel zu billig.
So fanden denn im Hohen Rat
Sie sich bereit und willig —

Das, was sie selber reden, tun
Zur Formung von Gesetzen
(Um hin und wieder nur zu ruhn),
Gebührend einzuschätzen.

Sie wollen ihrer Rede Flut,
Aus der die Saaten spriessen,
Nicht mehr für 30 Franken bloss
Ins öde Land ergiessen.

Für 40 Franken! Abgemacht!
Ein jeder strebt nach oben.
Der Ständerat hat leis gelacht
Und den Entscheid verschoben.

Gnu

Aus der höheren Mädchenschule

Der Schalk sitzt den jungen Rackern im Nacken, und um etwas ganz besonderes anzustellen, leeren sie einen halben Krug Wasser über den Stuhl ihres geliebten Lehrers aus, bevor der Unterricht beginnt. Professor Zeterbaum tritt beim Glockenzeichen in die Klasse und schreitet aufrecht dem Katheder zu. Die Mädchen halten den Atem an von innerer Spannung über das Gesicht ihres Lehrers, wenn er sich jetzt in die totale Nässe setzt. Zeterbaum setzt sich aber zu ihrer großen Enttäuschung nicht, sondern schaut mit hellen Augen über die Wuschelköpfe hin und fragt gedehnt: „Na, welche von den jungen Damen hat denn vorher hier gesessen...?" Worauf sich keine meldete...

*

Verspätet kommt heute Professor Wurzel, etwa 10 Minuten nach Beginn des Unterrichts, in die Klasse und glaubt sich den angehenden jungen Damen gegenüber entschuldigen zu müssen: „Ich bin leider noch verhindert worden..." meinte er ruhig, kann aber nicht weitersprechen, weil das respektlose Lachen seiner Schülerinnen ihn daran hindert. Voll Zorn setzt er daher noch hinzu: „...wie die kleinen Kinder..." Worauf ein geradezu ohrenbetäubendes Freudengeheul der ganzen Klasse einsetzte.

Johannes Wunsch